



## Flankensicherung Italiens

In den frühen Morgenstunden des Montag hat der italienische Botschafter in Athen der griechischen Regierung eine Note überreicht, in der Italien Griechenland zu strikter Neutralität auffordert und die Garantien für die Sicherheit Italiens verlangt. Die italienische Regierung ging bei diesen Forderungen davon aus, daß die Haltung Griechenlands in dem derzeitigen Konflikt weder den freundschaftlichen Beziehungen, noch den Pflichten als neutraler Staat entspricht. Italien erhebt vielmehr in aller Form gegen die griechische Regierung den Vorwurf, daß sie die britische Wehrmacht begünstigt und dadurch, daß sie England wichtige strategische Positionen auf griechischem Gebiet zur Verfügung gestellt hat, die Umwandlung Griechenlands in eine Basis für kriegerische Aktionen gegen Italien verursacht. Unter starker Betonung des rein defensiven Charakters seiner Forderungen hat Italien für die Dauer des derzeitigen Konfliktes mit England die Besetzung einiger strategischer Punkte auf griechischem Gebiet durch italienische Truppen gefordert und in diesem Zusammenhang freies Durchmarschrecht für diese Formationen verlangt. Verbunden damit war die Versicherung, daß die italienischen Truppen nicht als Feinde kommen, wie auch Italien keineswegs die Absicht habe, die Souveränität und Unabhängigkeit Griechenlands zu beeinträchtigen. Gleichzeitig wurde jedoch klargestellt, daß Widerstand mit Waffengewalt gebrochen würde. Wie dem Bericht des Hauptquartiers der italienischen Wehrmacht zu entnehmen ist, ist nunmehr die Anwendung der Waffen notwendig geworden. In Verbindung mit der Luftwaffe, die militärische Ziele bombardiert, sind die italienischen Truppen von Albanien aus in Griechenland einmarschiert.

Unzählige sind die Beispiele, die sich für das Bestreben Englands, den Krieg auszuweiten, anführen lassen. Jedem, wenn die deutsche Wehrmacht in ihrem Ansturm die Hilfskräfte Englands aus dem Felde geschlagen hat, verdoppelte London seine Bemühungen, andere Nationen in den Krieg zu ziehen, um sie für britische Interessen aufzuwappeln. Ein bequemes Mittel dazu war den Briten das System einseitiger Garantien. Die innere Unwahrhaftigkeit dieser Politik der Garantien geht jedoch schon daraus hervor, daß jenes England, das so freigeigig anderen Völkern die Sicherheit garantieren will, nicht einmal in der Lage ist, sich selbst zu schützen. Wenn heute der König von England in einem Brief an das griechische Volk verfährt: „Wir stehen auf eurer Seite“, dann ist dazu zu sagen, daß Länder, auf deren Seite sich England gestellt hat, diese Freundschaft nur zum Verderben gereicht hat, denn das Ziel der britischen Politik ist nun einmal die Unterwerfung der Völker unter das Nachtgebot Londons und die Aufopferung anderer Nationen für britische Interessen. Auch Churchill selbst hat sich zu einer Entschärfung an Griechenland aufgerufen und darin erklärt: „Wir kämpfen gegen einen gemeinsamen Feind“. Tatsächlich haben jedoch England und Griechenland gar keinen gemeinsamen Feind. Italien zumindest hat sich immer um eine eheliche Zusammenarbeit bemüht, wie auch der Duce noch am 10. Juni in einer Rede hervorgehoben hat, daß Italien nicht die Absicht habe, andere Völker in den Krieg hineinzuziehen. Die Schweiz, Jugoslawien, Griechenland, die Türkei und Argentinien“, so erklärte Mussolini in dieser Rede wörtlich, „möden von diesen meinen Reden Kenntnis nehmen. Es hängt von ihnen, nur von ihnen ab, ob sie Schritte befolgt werden oder nicht“.

Es ist der Erfolg der Politik Deutschlands und Italiens, wenn es trotz der britischen Brandstiftungen gelungen ist, auch in diesem von England gefährdeten Gebiet anderen Völkern den Frieden zu erhalten. Daß England gar nicht daran denkt, Griechenland etwas zu geben, sondern nur bestrebt ist, dem Lande etwas zu nehmen, ließ Radio London in aller Deutlichkeit erkennen, indem es in der Nacht zum Dienstag die griechischen Schiffe dahin instruierte, die griechische Handelsflotte werde eine solide Flotte für die Alliierten, d. h. für England darstellen. Nach den Mitteilungen der italienischen Presse bestehen zwischen Griechenland und England Abkommen, die die Einpannung Griechenlands für die englischen Interessen regeln. So sollen sich in letzter Zeit nicht weniger als 30 englische Militärgruppen in Griechenland befunden haben. Die Zahl der Stützpunkte, die Griechenland an England abgetreten hat, wird mit 30 angegeben. Unter anderem sollen diese Abkommen die vollständige Besetzung der Insel Krete durch britische Truppen vorsehen haben. Für deren Durchführung in Ägypten ein vollkommen ausgerüstetes Landungsflottillen bereitgestellt worden sei. Beizeiten zur Verhinderung der Krise haben dann auch provokatorische Aktionen gegenüber der albanischen Nation und insbesondere die Ermordung des albanischen Patriarchen Daud Hoggia. Es ist also nicht die Schuld Italiens, das außerordentliche Geduld bewiesen hat, wenn jetzt in Griechenland die Anwendung von Waffengewalt durch Italien notwendig geworden ist.

In einer Betrachtung über die Entwicklung in Griechenland kam dieser Tage eine norwegische Zeitung zu dem Schluß, daß sich jetzt im Mittelmeerraum das Gleiche ereignete, was einst Norwegen und andere verbündete Staaten herausforderte. Wie damals Deutschland, so ist jetzt Italien England zuvorgekommen. In allen diesen Fällen aber treffe die Verantwortung jene Regierung, die durch eine fehlerhafte und unkluge Politik gegenüber der Achse sich mit England eingelassen hätte. So ist Griechenland in der Tat, wie „Popolo d'Italia“ es nennt, das Norwegen des Balkans. Mit niederträchtigen Lügen wurde in der griechischen Bevölkerung die Hoffnung erweckt, daß England auch heute noch in der Lage sei, anderen Ländern Hilfe zu gewähren, mit stumpfen Lügen wurde von Vorkäufen in dem Griechenland benachbarten und unter italienischer Verwaltung stehenden Albanien gesprochen. Wie in Norwegen, wollte England auch in Griechenland auf Kosten anderer Völker Krieg führen. Dank der Wachsamkeit Italiens sind die Briten jedoch auch diesmal mit ihren verbrecherischen Plänen nicht rechtzeitig an den Fesseln geblieben, so daß sie sich nun abermals in einem Raum, in dem sie die Offensive zu ergreifen gedachten, entgegen ihrem Willen in die Defensive gedrängt haben. Durch dieses verbrecherische Spiel hat England neue Schuld auf sich geladen, ohne daß es dadurch seine Aussichten irgendwie hat verbessern können.

Berlin, Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwoch eine Abordnung schwedischer Journalisten, die auf Einladung der Reichsregierung eine Studienreise durch Deutschland machen.

Breschburg, Reichsgesundheitsführer Dr. Conti wurde anlässlich seines Aufenthalts in der slowakischen Hauptstadt von Ministerpräsident Dr. Tuka empfangen. Den Abschluß des Besuches in der Slowakei bildete ein Vortrag über die Grundzüge der deutschen Volksgesundheitspflege.

## Mehrere hunderttausend Kilo Bomben!

Auf kriegswichtige Ziele in London — Bewaffnete Handelschiffe in überseeischen Gewässern versenkt

Berlin, 30. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Ein in überseeischen Gewässern operierendes Kriegsschiff meldet die Versenkung von drei bewaffneten feindlichen Handelschiffen mit 18 400 BRT. Damit hat dieses Schiff bisher insgesamt 45 000 BRT versenkt. Ein U-Boot versenkte ein großes bewaffnetes Handelschiff von 10 500 BRT.“

Kampferverbände waren auch gestern zahlreiche Bomben auf London und erzielten vor allem in der Gegend der West-India-Docks und des Waterloo-Bahnhofes Treffer. Es konnten Stahlschlamm und neue Brände beobachtet werden. Auch sonstige kriegswichtige Ziele Südens Englands wie der Kriegshafen von Portsmouth und ein Munitionslager in Great-Harwich wurden mit Erfolg bombardiert. Vor Ramsgate erzielten zwei Schiffe Treffer und blieben unter starker Kanonenbeschuss liegen. An diesen Unternehmungen beteiligte sich auch das italienische Fliegerkorps. In den Abendstunden gelang es bei Angriffen auf mehrere Flugplätze in den östlichen Grafschaften der britischen Insel Italien und Unterstände durch Bombentreffer in Brand zu setzen und zahlreiche Flugzeuge am Boden zu zerstören und zu beschädigen. Im Laufe des Tages kam es mehrfach zu heftigen Luftkämpfen.

In der Nacht folgten die Angriffe auf London. Zur Vergeltung englischer Nachangriffe auf deutsche Wohnviertel wurden wieder mehrere hunderttausend Kilogramm Bomben abgeworfen. Zu beiden Seiten der Themse entstanden zahlreiche neue Brände in Dock- und Industrieanlagen. Weiter bombardierten Kampffliegerverbände den Hafen von Liverpool sowie die Industriegebiete von Birmingham und Coventry, sowie kleinere Ziele in Nordengland.

Zahlreiche britische Häfen wurden vermint. Britische Flugzeuge flogen im Schutze der Nacht in Belgien, Holland und das Reichsgebiet ein. Ihre Bomben richteten, wie gewöhnlich, keinen nennenswerten Schaden an kriegswichtigen Zielen an. Bei der Zerstörung eines freilegenden Bauernhauses wurden sechs Erwachsene und zwei Kinder getötet. In anderen Orten sind einige Wohnhäuser beschädigt und mehrere Verletzte, darunter einige Holländer, getötet oder verletzt worden.

Der Gegner verlor gestern insgesamt 47 Flugzeuge, davon wurden 19 im Luftkampf abgeschossen, 28 durch Flak oder am Boden zerstört. 17 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

### 260 Flugzeuge im Angriff

Auch die Generale „Winter“ und „Winter“, auf die England große Hoffnungen gesetzt hatte, enttäuschten die britische Hauptstadt täglich mehr. Die Reuter meldet, kamen die deutschen Flugzeuge auch in der Nacht zum Mittwoch wieder nach London, um hartnäckig ihre Bombenangriffe fortzusetzen, nachdem sie bereits Tagesangriffe in großem Ausmaß unternommen hatten. Mit einer Bombenlast von 260 t wurde es Brandbomben. Auch das Luftfahrtministerium kann nicht umhin, in seinem amtlichen Bericht anzugeben, daß bei Einbruch der Nacht feindliche

## Eine neue Schandtat der RAF.

Britische Flieger wollten Körner-Gedenkstätte zerstören

Schwerin i. M., 30. Okt. Die nächtlichen Angriffe der RAF, die angeblich militärischen Zielen zugehört sind, in Wirklichkeit aber — ein immer wieder am Hand der britischen Bombeneinschläge beständige Taktik — wahllos auf zivile Anlagen aller Art angelegt werden, haben schon mehrfach deutsche Weibeskäften beimgesucht, die mit dem deutschen Empire eng verbunden sind. Das Goethe-Haus in Weimar, die Blücher-Gruft im Sachsenwalde bei Friedrichshagen, der Wälderberg und das Brandenburger Tor, um nur diese vier britischen Anschläge aus den letzten Wochen zu nennen, haben die durch nichts geheimte Bedenkenlosigkeit der britischen Flieger zu spüren bekommen, und die Bombentreffer, die hierbei von den Engländern verursacht wurden, belasten für immer den Namen Englands. Die Willkürigkeit gerade solcher Bombenwürfe auf deutsche Weibeskäften ist unverkennbar. Weimar, Friedrichshagen, Wälderberg, Brandenburger Tor — das hat nichts, gar nichts mit militärischen Anlagen zu tun, nein, hier sollten britische Bomben, in blinder Wut geschleudert, das deutsche Empfinden treffen und schwer verletzen.

In der Nacht zum Mittwoch haben die Engländer auf derselben Linie der Kulturschmach eine neue Schandtat vollbracht, indem sie diesmal darauf aus waren, Körners Grabstätte in Wöbbelin, nahe Ludwigslust in Mecklenburg, zu zerstören. Dort, wo der Kämpfer und Dichter des Freiheitskrieges von 1813, der seinem Volke und den deutschen Soldaten die schönsten Freiheits- und Soldatenlieder schenkte, beigesetzt wurde, nachdem er unweit des benachbarten Gadebusch tödlich verwundet worden war, ist in den letzten Jahren eine der schönsten neuen Gedenkstätten entstanden. Auf Anregung des mecklenburgischen Gouverneurs Hilbrandt wurde das Körner-Grab zum Mittelpunkt eines Ehrenhains, den man aus 1000 jungen Eichen errichtete, dazu kam eine Ehrenhalle, sodas insgesamt eine würdige Gedächtnis- und Versammlungshalle des Ganges Mecklenburg, der das Vermächtnis Theodor Körners für ganz Großdeutschland in treue Obhut übernahm, entstand.

Daß das mit einem militärischen Ziel nichts zu schaffen hat, braucht kaum gesagt zu werden. Gleichwohl — oder gerade deshalb — haben britische Flieger in der Nacht zum Mittwoch versucht, hier ein neues Vernichtungswerk anzurichten. Daß das Körner-Grab selbst von ihren Sprengbomben nicht getroffen wurde, hat gewiß nicht in der englischen Absicht gelegen. Statt dessen kam ein in der Nähe befindliches Bauernhaus schwer zu Schaden, wobei zwei Familien, bestehend aus sechs Erwachsenen und zwei Kindern, den Tod fanden.

Die Sinnlosigkeit der britischen Bombenwürfe ist durch diese Untat aufs neue kraft erwiesen. Weimar, Friedrichshagen, Wälderberg, Brandenburger Tor, Wöbbelin — das sind leuchtende deutsche Namen, die niemals ein Briten verunkeln kann. Wer gegen sie etwas unternimmt, der schändet sich selbst. Das blieb der Royal Air Force überlassen. Wie wollen es uns merken.

Flugzeuge heftige Angriffe auf den Osten und vorwiegend durchführten. Sie warfen, so heißt es hier, Bomben auf eine „Anzahl Punkte“ und richteten „einigen“ Schaden an. Die Angriffe während der Dunkelheit, wird weiter gemeldet, richteten sich gegen mehrere Stellen des Landes. Hauptächlich wurden sie auf den Südoften und das Gebiet von London ausgeführt. In zwei Städten der Midlands entzündeten große Brände.

Ergänzt werden diese Meldungen durch einen Bericht der „New York Times“, in dem der Londoner Korrespondent mitteilt, daß bei den starken Tagesangriffen am Dienstag mehr als 200 Flugzeuge eingesetzt gewesen seien. Eine Welle habe aus Italienischen Bomben bestanden.

In der Bekanntgabe der Schwerkriegsleistungen, die durch die Bombenangriffe entstanden, so meint das Blatt, seien die amtlichen Stellen sehr vorsichtig und ließen nur Kleinigkeiten laut werden. So habe der Konzeß der Bewerkschaften eine Reihe von Konferenzen angeführt, um die Probleme zu beraten, die sich aus dem Verlust der Arbeitszeit bei den Angriffen ergeben haben. Weiter wird gemeldet, daß das Autobuspersonal sich gemeinert hätte, nichts zu fahren.

Auch „United Press“ meldet, daß weitverweilte auf Schottland, Wales, Liverpool und Ostengland in der Nacht zum Mittwoch erlosene Angriffe zeigten, daß London nicht mehr das alleinige Ziel der deutschen Bomben sei. Ein ausführlicher Bericht über die Auswirkungen der ständigen deutschen Luftangriffe findet sich in der „Times“. Viele Beschwerden seien objektiv und deutlich, wie sich die „geringen Gebäudeschäden“, die das britische Luftfahrtministerium bekanntgab, auf das geschäftliche Leben in London auswirken.

Londoner Großbank zerstört.

Obwohl die Londoner Illustrationsstrategen immer wieder den kindlichen Versuch machen die Art der zerstörten Gebäude zu verheimlichen, geht aus einer Meldung des „Daily Herald“ hervor, daß eine der Londoner Großbanken durch einen Bombentreffer völlig zerstört wurde und restlos ausbrannte. Das Blatt schreibt nämlich, unter 300 Fenstern Rauerwerk in einer Londoner Straße liege ein Vermögen von 20 Millionen Pfund, das durch die Bombe hätte Bergungstruppen unter Einbruch ihres Lebens wertvolle Gemälde, Schnitzereien und andere Kostbarkeiten gerettet, die einen Wert von Hunderttausenden von englischen Pfund — also viele Millionen Mark — gehabt hätten. Dann seien die Mauern zusammengebrochen und hätten unter sich lange Reihen von Säulen, die viele Meter tief in das Erdreich ragen begraben.“

Die Aktionäre einer mit der Herstellung von Militärflugzeugen beschäftigten Spinnereifabrik in Norfolk werden sich die Hände reiben und sich eine möglicherweise lange Dauer des so legensreichen Krieges wünschen. Die Reineinnahmen dieser Gesellschaft sind von 147 000 auf 357 000 Pfund also um nicht weniger als 143 Prozent gestiegen, so daß man die Dividende von 50 Prozent des Vorjahres verdoppeln konnte. Bei solchen Prognosen lohnt es sich schon, die „Kultur“ und das „Christentum“ zu verteidigen.

### Deutsches Dorf bombardiert

Welt und breit kein militärisches Ziel.

RAF Berlin, 30. Okt. Während England durch Presse und Rundfunk immer wieder heuchlerisch die These vertritt, daß sich die englischen Luftangriffe ausschließlich auf militärische Ziele in Deutschland richten, beweisen die englischen Flieger bei jedem Einflug in Deutschland, bei dem sie überhaupt zum Bombenabwurf kommen, daß sie ihre Bomben mit voller Sicherheit auf zivile Ziele abwerfen. Diese Wahrheit sprach auch der neue britische Luftmarschall Soubert aus, als er unlängst in einer Rundfunkansprache an Amerika wörtlich erklärte: „Wir haben es satt, Bomben auf militärische Ziele zu werfen“. Damit gab der britische Luftmarschall nur eine längst bestehende Tatsache zu, und die RAF unterstreicht seine Worte weiter bei jedem ihrer Einflüge. Ihren zahlreichen sinnlosen ausschließlich nächtlichen Anschlägen auf die Wohnstätten deutscher Städte und Dörfer fügte sie in der Nacht zum Mittwoch einen neuen hinzu, indem sie wieder Spreng- und Brandbomben auf ein deutsches Dorf warf, in dessen Umgebung sich weit und breit kein militärisches oder industrielles Ziel befindet. Ein freilegendes Bauernhaus wurde zerstört, wobei sechs Erwachsene und zwei Kinder getötet wurden.

Mit diesen militärisch vollkommen sinnlosen Bombenabwürfen erreicht Churchill nur den Tod friedlicher Zivilisten und die Zerstörung ihrer Wohnhäuser. Der damit zum System erhobene Word an der Zivilbevölkerung aber fordert und hat die gerechte und furchtbare Vergeltung der deutschen Luftwaffe zur Folge, unter der die britische Insel bei Tag und bei Nacht zittert.

### Deutsche Jagdflugzeuge kämpften den Weg nach London frei

Berlin, 31. Okt. (Eig. Fundmeldung.) Deutsche Jagdflugzeuge flogen am Mittwoch wiederum gegen die britische Insel vor, um den Kampfflugzeugen den Weg nach London freizukämpfen. Dabei errang Major Geland durch Abschuss dreier Gegner seinen 47., 48. und 49. Lufttag.

### Nach wenigen Sekunden in den Fluten versunken

Berlin, 31. Okt. (Eig. Fundmeldung.) Ein deutsches Flugzeug, das am Mittwoch vormittag bei schlechtem Wetter und tiefliegenden Wolken weit in den Atlantik vordrängte, sah plötzlich unter sich einen britischen Frachter von etwa 5000 Deutontoregister-tonnen. Sofort gab der Kommandant des Flugzeuges, ein junger Oberleutnant, den Befehl zum Angriff und warf in zweimaligem Tiefanflug mehrere Bomben unmittelbar neben die Bordwand. Die heftigen Explosionen zerstörten dem Schiff die Planken, ein mächtiges Led Klaffte auf. Nach wenigen Sekunden tauchte das Schiff in die Fluten und versank, sodas die Besatzung kaum Zeit hatte, in die Boote zu gehen.

# Aus dem Heimatgebiet

## Gedenktage

31. Oktober.

- 1517 Luther schlägt seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg an.
  - 1731 Vertreibung der evangelischen Salzburger.
  - 1854 Der norwegische Polarforscher Otto Sverdrup zu Bindal in Helgeland geboren.
  - 1937 Waldur von Schirach weiht das Hermann-Höringhaus der deutschen Jugend in Donauwörth ein.
- Sonnenaufgang 8.20 Sonnenuntergang 17.57  
Mondaufgang 8.45 Monduntergang 19.27

## Gemeinnutz vor Eigennutz

Zum Wochenspruch der NSDAP.

„Wer mit seinem Volk nicht Not und Tod teilen will, der ist nicht wert, daß es mit ihm lebe.“  
Jean Paul.

Woh. Vor einem Jahrzehnt noch gab es auch in Deutschland Zeitgenossen, die den Standpunkt vertraten, daß es ihr gutes Recht sei, den Staat überall da für eigennützige Zwecke in Anspruch zu nehmen, wo es ihnen beliebt, ohne daß sie auf der Gegenseite das Recht des Staates anerkannten, Gegenleistungen zu verlangen. Dinge wie allgemeine Wehrmacht wieslen sie aus diesem Grunde weit von sich und in Punkt Steuern bräutten sie sich ebenfalls, wo es irgend möglich war. Eigennutz geht vor Gemeinnutz, war ihre Parole. Von Gemeinnutz hatten sie keine Ahnung, wollten sie auch keine haben.

Diese Denkart war das Ergebnis eines langfristigen Verfalls in der weltanschaulichen Erziehung des Volkes. Und daß sie das war, zeigt sich, als im Jahre 1933 die Erziehungsarbeit der NSDAP, alle Kreise der Bevölkerung zu umfassen begann. Willa wurde der Zeitgenossen aufgenommen, daß Gemeinnutz vor Eigennutz geht, und daß die einzelne Person mit ihren persönlichen Interessen sich den Interessen der Volksgemeinschaft unterordnen hat. Nur wenige Aufsteiger geistern heute noch hier und da durch unsere Reihen, denen der Gemeinschaftsgedanke noch nicht völlig ergegangen ist.

Auch diese Ausnahmen werden bald verschwinden. Sie können das Gesamtbild sowieso nicht beeinflussen, das deutlich genug zeigt, daß im Großdeutschland des Jahres 1940 „Einer für Alle und Alle für Einen“ stehen. Wir alle sind Glieder einer großen Gemeinschaft deutscher Menschen. Wir sind bereit, für unser Volk das Beste einzusetzen, weil wir nur von dem einen Wunsch besesselt sind, daß es groß und stark werde und lebe in alle Ewigkeit!

## Geschosse werden für das BWB

Leop. das, Artillerie- und Infanteriegeschosse werden am kommenden Wochenende am Markt getragen.

NSG. Die dritte Reichsrauhensammlung für das Kaltes-Winterhilfswerk 1940-41, die am Samstag, den 2. November, und am Sonntag, den 3. November, in allen Gauen Großdeutschlands durchgeführt wird, sieht hübsche Aufstellungen aus Wehrart vor, die die verschiedenen Geschosse der Wehrmacht darstellen.

Unsere Kriegsmarine ist mit einem Marineartilleriegeschütz, einem Torpedo und einer Seemine vertreten, die Infanterie mit der Gewehrpatrone und einer Handgranate, die Artillerie mit einer Panzergranate und einer Wurfgranate, die Luftwaffe mit einer Fliegerbombe.

Mit diesen Geschossen hat unsere tapfere deutsche Wehrmacht ihre großen Siege errungen. Die Bevölkerung des Gaues Baden wird nun unseren Soldaten beweisen, daß sie den Sieg der Heimat auch mit Geschossen erringen wird, die sie für das Kaltes-Winterhilfswerk erwirbt. Mit dem Opfer zur dritten Reichsrauhensammlung wird die Reihe der erfolgreichen Sammlungen fortgesetzt werden.

— Was hält sich der Luftschutzwart auf? Auf Anfrage wird in der „Sirene“ festgestellt, daß der Aufenthalt des Luftschutzwartes während des Fliegeralarms nicht an einen bestimmten Platz gebunden sein kann, da er für alle Luftschutzmahnahmen in seinem Gau verantwortlich ist. An Angriffsplätzen und nach der Entwarnung seien alle Gebäude, alle zu überprüfen. Gebieten zur Luftschutzwartenschaft mehrere Häuser, so müsse er gegebenenfalls auch auf die Straße gehen, um die anderen Häuser beobachten zu können. Während dieser Zeit beantragte er eine anerkannte Selbstschutzwart im Luftschutzwart mit seiner Vertretung.

— Verwendung alter Frachtdriefen verklärt. Die nach den Verordnungen vom 3. November 1939 und vom 7. Februar 1940 am 31. Dezember 1940 ablaufende Frist für die Verwendung von: a) Frachtdriefen und Eilschreibbriefen (nicht Doppeln), die den durch die Verordnungen vom 10. Mai 1938 und vom 31. Oktober 1937 bekanntgegebenen Rufen entsprechen; b) von Eilschreibbriefen (nicht Doppeln), die den durch Verordnung vom 9. Januar 1937 eingeführten Rufen entsprechen, wird gemäß Verordnung des Reichsverkehrsministers bis zum 31. Dezember 1941 verlängert.

— Verzeichnisse der Postbedienstetenen. Die Verzeichnisse der Postbedienstetenen bei den Postämtern im Deutschen Reich nach dem Stande vom 1. September 1940 werden demnächst erscheinen. Die Postämter geben über die Abgabefriste Auskunft.

— Winterhilfswerk-Postwertzeichen. Die Deutsche Reichspost hat auch zu Gunsten des Kriegswinterhilfswerks 1940/41 besondere Postwertzeichen herausgeben lassen: die Markenbilder zeigen geschäftliche deutsche Bauten. Die Marken und den Freimarkewertstempel zur Postkarte hat der Berliner Grabhauer Vorbar Witz entworfen. Alle Postämter und Amtsstellen geben die Freimarke vom 5. November 1940 an. Die Postkarte etwas größer als die Freimarke der Sammlermarken, Berlin SW 68, Zimmerstraße 67, steht den Abgabern fort, solange der Vorrat reicht. Mit Ablauf des 30. Juni 1941 werden die Freimarke unanfällig. Über weitere Einzelheiten geben die Postämter Auskunft.

— Unzulässige Aufträge an Postbedienstetenen im Ausland. Deutsche Firmen senden oft unzulässige Aufträge zur Prüfung von Postanschriften an Postbedienstetenen im Ausland. Die Deutsche Reichspost weist darauf hin, daß im ausländischen Dienst kein solches Verfahren besteht. Sendungen an ausländische Postbedienstetenen aus deren Anschrift hervorgeht, daß es sich um solche Aufträge handelt, werden dem Absender zurückgegeben werden.

## Gemeinde Birkenfeld

Der erste Gemeinschaftsappell der öffentlichen Betriebe der hiesigen Gemeinde (Gemeindeverwaltung, Eisenbahn- und Volkswirtschaft) fand am vergangenen Dienstag im NS-Heim statt. Bürgermeister Franz begrüßte zunächst Ortsgruppenleiter Schätzle und den Ortsobmann der DAF, Arnold, und sprach dann über Sinn und Zweck der Veranstaltung. Gleichzeitig gedachte er der 3. Pl. einberufenen und frankten Versammlung. Anschließend sprach Hg. Hagenhard über den „Kampf um das deutsche Volkstum“.

Vom Obbau. Auf Anregung des Kreisbaumwartes Scheerer in Neuenburg wurden vom Bürgermeister am vergangenen Montag etwa 25 Grundstückbesitzer zu einer Versprechung wegen Schaffung von Gemeinschaftsobbaumplantagen im Herbst 1940 und Frühjahr 1941 auf das Rathaus eingeladen. Kreisbaumwart Scheerer gab die Richtlinien über die Schaffung einer solchen Pflanzung bekannt. Die Mindestgröße beträgt 2 Hektar. Als Obbauarten wurden genannt: Kernobst, Eib- und Saureckobst sowie Handweissagen. Die Finanzierung zur Beschaffung der Bäume mit Pfählen und Baumstützen wird durch den Beitrag der Landesbauernschaft in Höhe von 3.- RM. gedeckt. Die Besitzer haben für sich und ihre Rechtsnachfolger die Obbäume wenigstens auf die Dauer von zehn Jahren nach den Befehlen des Kreisbaumwartes zu pflegen oder auf ihre Kosten pflegen zu lassen. Zur Pflege gehören in erster Linie Kronenerziehung, Düngung, Schädlingsbekämpfung und Bodenbearbeitung.

Kreisbaumwart Scheerer hat im Benehmen mit dem Gemeindebaumwart das Gewand „hinter der Fingelhütte“ für eine solche Gemeinschaftspflanzung vorgelesen. Die Grundstückbesitzer nahmen regen Anteil an der Erörterung und wünschten eine gemeinsame Begehung des Gewandes am kommenden Sonntag. Bei dieser Begehung soll auch eine Bodenuntersuchung mit vorgenommen werden. Der Bürgermeister dankte dem Kreisbaumwart für seine Ausführungen und den erschienenen Grundstückbesitzern für ihre Anteilnahme.

## Schulspartaktion am Deutschen Spartag

Schwann, 31. Okt. Auch die Schulen stellten sich am Deutschen Spartag in den Dienst der großen Werbspaktion. Der Herbst brachte eine reichliche Ernte und gute Preise für Obst. Da schenken die Eltern ihren jugendlichen Helfern, die bei der Bergung der Obst- und Dachfrüchte so tatkräftig anwachten, auch eine kleine Anerkennung ins Sparbuch. Außerdem hatte auch die Neuenburger Sparkasse reichlich Werbematerial für die Schulspartaktion zur Verfügung gestellt. Wer am gestrigen Tage „Schulspartie“ bekam als Anreiz ein hübsches Märchenbüchlein, einen Bleistift oder Aufschläge zum Einbinden der Schulbücher. Da wollte keines hintenanstehen. Es kamen über 20 RM. zusammen, die mittels Sparmarken gespart werden. Seit dem Kriege sparten die Schüler sogar insgesamt ca. 1000 RM., ein Betrag, der sich leben lassen kann. So kommen durch die unzulässigen Schulspartaktionen landauf landab im Verlauf eines Jahres ansehnliche Summen zusammen, die alle auch zum Gelingen des gewaltigen Freiheitskampfes unseres Volkes beitragen.

## Sieg der Waffen — Sieg der Wiegen

Unser Sieg wird nur dann in die Zukunft wirken, wenn ein wachsendes Volk dahinter steht

Der Reichsbund Deutsche Familie und das Massenpolitische Amt der NSDAP hatte seine Amtsträger aus dem ganzen Reich Calw zu einer Arbeitstagung auf letzten Sonntag in den Saal des Hotels zum „Waldborn“ in Calw gebeten, zu der auch zahlreiche Gäste, Amtsträger von Partei und Staat geladen waren.

Der Hauptredner der Tagung, Reichsredner für Bevölkerungspolitik Dr. Danner, Berlin, führte etwa folgendes aus:

Kriege können keine Völker vernichten. Alle Völker, die aus dem Buch der Geschichte angeführt worden sind, haben sich selbst vernichtet. Diese Erkenntnis ist auch unseren Feinden erwachsen, als sie uns in Versailles diktierten. Sie hatten erkannt, daß der deutsche Soldat mit den Waffen nicht zu schlagen war. So griffen sie schon während des Weltkrieges das deutsche Volk durch die Blockade an, mit der Absicht, dadurch Frauen und Kinder zu treffen, also die zukünftigen Träger des Volkes zu vernichten oder mindestens zu schwächen. Als die Feinde auch hier nur einen Teilerfolg haben konnten, verbündeten sie sich mit den Juden, um das deutsche Volk durch die Verhörung der Familie dem Volkstod entgegenzutreiben. Und der Jude trankelte das Gift durch tausend Kanäle in das deutsche Volk, dem es dann abnungslos erlag. Er zog die Ehre der Familie in den Schmutz, machte den Kindersegen verächtlich, zerstörte Moral und Sitte, er hob das Jungesellentum auf den Scheitelpunkt und propagierte die freie Liebe, ja es kam so weit, daß sich eine Frau in geeigneten Umständen auf der Straße nicht mehr sehen lassen konnte, ohne beschimpft zu werden.

Der Redner schilderte dann in dunkleren Farben, wie es nicht nur mit der Familie, sondern als Folge davon, auch mit der deutschen Wirtschaft bergab ging. Als weitere Folge des Ausbleibens der Kinder der erbtüchtigen Sippen nahmen die Erbkranken und die Asozialen zu. Aber die damalige Regierung und das Volk waren blind gegenüber diesen Erscheinungen, sie erkannten nicht diese Alarmzeichen oder wollten sie nicht erkennen und abnungslos ging das deutsche Volk am Gängelband unserer Feinde auf dem Weg in den Volkstod. Damit hatten sie allerdings nicht gerechnet, daß diese Not Widerstandskräfte auslöste, die dann von unserem Führer organisiert und mobilisiert wurden. Mit einem bewundernswerten Geschick fing er durch seine Maßnahmen den Widerstand auf und führte das Volk wieder zu den natürlichen Lebenswegen zurück. Der Reichsbund der Kinderreichen oder, wie er jetzt nach seiner Umbenennung heißt, der Reichsbund Deutsche Familie darf stolz darauf sein, vom Führer mit der Aufforderung des Volkes in bevölkerungspolitischen Fragen beauftragt worden zu sein. So wie die Partei eines Jahrzehntelangen politischen Befinnungskampfes führte, so führt der Reichsbund Deutsche Familie einen bevölkerungspolitischen Befinnungskampf mit dem Ziel, das Kinderreichtum nicht mehr eine Ausnahmeseite darstellt, sondern zur Norm wird. Die Ausmerse der Erbkranken und der unerwünschten Erblinien ist Aufgabe des Staates, aber der Aufbau des Vol-

kes kann nur durch die Familie herbeigeführt werden. Deshalb haben die kinderreichen Familien durch ihr Vorbild zu wirken und durch ihr Auftreten zu zeigen, was die wertvolle, erbtüchtige Familie von der asozialen und unerwünschten Großfamilie scheidet. Die erbtüchtigen Familien bilden die Kezelle, mithilfe deren eine Aufzucht des Volkstüpers erfolgen soll.

Alles Vernünftige ist zwecklos, sagte der Redner, wenn es nicht zur Tat wird. Das Vernünftige kann aber Nützlichkeit zum Kampf um den Sieg des Lebens werden, wenn der Wille dahinter steht. Wir müssen den Willen zum Rinde wieder wecken, damit das deutsche Volk leistungsfähig und leistungsstark wird für die riesigen Aufgaben, die ihm jetzt in der Welt gestellt werden. Nur dann werden wir die Früchte unseres Sieges ernten können, wenn es uns gelingt, den Erbstrom unseres Blutes bis in die fernste Zukunft zu leiten.

Reicher Beifall belohnte den Redner für seine Ausführungen. Kreiswart Oelschläger, Birkenfeld, der auch die Tagung eröffnet hatte, schloß diese mit einem Siegel auf den Führer und den beiden Nationalhelden. St.

## Gläubig und bedingungslos steht die Heimat hinter der Front

400 Versammlungen der NSDAP im Gau Württemberg-Hohenzollern

NSG. In rund 400 Versammlungen werden in den Tagen vom 1. bis 3. November 1940 die Redner der Partei das württembergische Volk in der Stadt wie auf dem Lande um sich versammeln, um die Forderungen unserer großen Tage den Volksgenossen erneut vor Augen zu führen. Diese Versammlungen werden den Gemeindeführern, wie stark und heftig bewußt die Heimat den Rücken ihrer Soldaten deckt, und wie sie in gesteigelter Arbeits- und Opferleistung ihren Dank den mit der Waffe kämpfenden abtrahet. Soldat und Bürger, Mann und Frau stehen in willensstarker Front hinter dem Führer, dem größten Staatsmann und Feldherrn aller Zeiten. Und wären die Verdienste noch so groß, die Opfer noch so schwer, — gläubig und bedingungslos folgen Front und Heimat ihrem Führer im Kampf gegen die Verklaffung und Ausbeutung der Völker und gegen die ungerechte Verteilung der Güter dieser Erde. Die Redner sprechen zu dem Thema „Mit unseren Fäden ist der Sieg!“

Wie immer, wird die Bevölkerung des Gaues Württemberg-Hohenzollern freudig dem Ruf der Partei Folge leisten.

Mühlacker, Kr. Vaihingen. (Aubilar der Arbeit.) Bei der Niederlage der Brauerei Wölfe konnten die beiden Angeklagten Karl Dugger und Albert Binder ihr 40jähriges Dienstjubiläum begehen.

## Aus Pforzheim

Selbstmord

Die Gendarmerie meldet die Selbsttötung eines Mannes im benachbarten Königshaus. Der Tote und sein Bruder waren in eine Schlägerei verwickelt und als der Gendarmertebeante zur Feststellung des Tatbestandes erschienen war, erhängte sich der am Streit Beteiligte.

Aus der Straßammer

Wegen Betrügereien am laufenden Band erhielt der ledige 41 Jahre alte Wilhelm Hobland aus Straßburg i. E. eine Gefängnisstrafe von drei Jahren. Er hat in der Hauptsache Geisliche heimgesucht und ihnen vorgetäuscht, irgendwo verunglückt zu sein. Bei Doreesangehörigen bestellte er Gerichte des Vaters und erschwand sich damit kleinere Geldbeträge. Schließlich suchte er sich noch aus einem Kirchenkalender Adressen aus und legte auch in diesen Fällen Personen herein.

Stadtheater Pforzheim

Das Mädchen aus dem goldenen Westen

Oper in drei Aufzügen von Puccini

Puccini's Melodil schlägt bald brutale, bald sentimentale Töne an, doch wird das Orchester äußerst geschickt behandelt, ist farbenreich und deckt niemals wie kaum eine andere Opernmusik die Singstimmen zu. Sein „Mädchen aus dem goldenen Westen“ steht textlich wie musikalisch auf dem Höhepunkt, wenn man die frische und zündende Wirkung seiner früheren Opern gegenüberstellt. Der textliche Stoff nähert sich dem Kino der alten Zeit. In dem Stück weiß der Weg nach Kalifornien.

Jetzt wieder erhältlich!

**SCHWARZKOPF**  
**SCHAUMPON**  
erhält das Haar gesund und schön

In der Schenke zur „Volta“ finden wir die wilden Goldgräber-Gesellen, denen gegenüber sich die Partivirtin Minnie in ihrem reinen Brautentum ganz abstrakt abhebt. Wir sehen den rachsüchtigen Sheriff Rance, wie er in seinem sinnlichen Rausch um Minnie wirbt, die ihn aber abweist und sich dem Führer einer Räuberbande verschreibt, von dessen dunkler Existenz sie aber zunächst nichts weiß. Erst durch Rance erhält sie Kunde und in wilder Verzweiflung kommt es zwischen ihr und dem Geliebten zu einer leidenschaftlichen Auseinandersetzung, die schließlich damit endet, daß beide doch gemeinsam einem neuen Leben entgegengehen. Sie rettet ihn vom Strang, den der Sheriff als sein Nebenbuhler ihm zugedacht. Die Aufführung war über alles Lob erhaben. In Maria Trieloff findet die „Minnie“ eine würdige Vertreterin, sowohl darstellerisch als auch gefanglich. Ihr phänomenaler Sopran ist von ausdauernder Kraft und steigert sich namentlich dort, wo feilsche Regungen und gewaltige Dramatik zum Ausdruck kommen müssen. Heinrich Lampe gab den Sheriff Rance eindringlich und plastisch und gefanglich beiläufig. Auch Vaski Jankow, der Seldentenor, gab die Figur des „Ramerrey“, des Führers einer Räuberbande, vortrefflich. Stimmung gab er an Ausdruck. Wie viel, die technische Seite seines Gesangs muß sich aber noch entfalten, wenn sie an Verwirklichung gewinnen will. Die Goldgräber-Gesellen waren in Rolle und Spiel ausgezeichnet. Bühnenbilder von Alex Vogel und Orchester verhalten der Oper zum trefflichen Gesingen des Ganzen. Das Publikum nahm das Werk beifallsfreudig auf.  
Pforzheim, 29.10.40

## Aus Württemberg

**Stillingen, 31. Okt.** Am Dienstag Abend wurde auf der Karlsruher Straße der 24-jährige Reichsbahnarbeiter Stefan Kast von vier mit schweren Verletzungen angefahren. Kast wurde sofort in ein Karlsruher Krankenhaus verbracht, wo er kurze Zeit darnach starb. Die Erhebungen der Polizei ergaben, daß Kast mit seinem Leichtkraftwagen unterwegs war.

**Crailsheim.** (Pferde rasten in ein Schaufenster.) Am Dienstag schauten in der Karlsruher Straße plötzlich zwei Pferde und rasten mit dem Wagen in das Schaufenster eines Sattlergeschäfts. Die Pferde wurden durch Glasplitter mehr oder weniger schwer verletzt. Die Schaufensterauslagen wurden erheblich in Mitleidenschaft gezogen.

### Schwerer Unfall durch nichtbeleuchtetes Fuhrwerk

**Rottenburg a. N., 30. Okt.** Am Dienstag Abend nach Einbruch der Dunkelheit fuhr ein mit mehreren Personen besetzter Kraftwagen auf der abfallenden Keller Straße mit voller Wucht in ein vorausfahrendes Langholzfuhrwerk von hinten hinein. Mehrere Stämme bohrten sich durch den ganzen Verbleib des Kraftwagens hindurch, so daß sie zum Teil auf dessen Rückseite wieder herausstraten. Dabei wurden von den Wageninsassen ein 30 Jahre alter Mann aus Reutlingen und eine gleichaltrige Frau nebst Kind aus Hirsau (Kreis Tübingen) getroffen und mußten mit schweren Kopfverletzungen in die Chirurgische Klinik nach Tübingen verbracht werden. Nach den vorläufigen Feststellungen muß angenommen werden, daß der Lenker des Langholzfuhrwerks, ein Fuhrmann aus Rottenburg sein Fahrzeug nur mangelhaft und an den überragenden Stämmen überhaupt nicht beleuchtet hatte. Die Karosserie des fast neuen Kraftwagens wurde vollständig vom Fuhrwerk gerissen und zertrümmert.

## Das Kaninchen

Seine wirtschaftliche Bedeutung im Kriege, seine Pflege und Fütterung

Das Kaninchen ist in Deutschland schon ein alter Bürger, aber sein Wert und seine wirtschaftliche Bedeutung wurden noch nie so herausgestellt wie im gegenwärtigen Kriege. Schon mancher Hausfrau wurde das Kochen erleichtert, wenn sie einen fetten Kaninchenbraten servieren konnte und jedes in der Familie nimmt daran munter teil. Dazu geht der Braten auch noch „ohne“ und das ist für die Küche ein wichtiger Faktor. Auch ist das Kaninchen ein sehr wichtiger Fell- und Wollelieferant, weil diese Produkte in den vorangegangenen Jahren in großer Zahl vom Ausland bezogen werden mußten und dem Staate kostbare Devisen abforderten, welche wir heute durch planmäßige Kaninchenzucht ersparen und für andere Zwecke verwenden können.

Unsere Mägen, die Tag und Nacht bei großer Kälte gegen England fliegen, unsere Gebirgsjäger im hohen Norden, unsere Infanterie im Osten, alle sind sie der Heimat dankbar für die warmen Pelze und Mäntel, die aus Kaninchenfellen hergestellt werden und so unsere tapferen Soldaten gegen den jetzt wieder einfließenden Frost schützen. Darüber hinaus ist Deutschland heute in der Lage, Millionen solcher Felle zu exportieren.

**Pflege.** Es ist nicht jeder Kaninchenhalter in der Lage, einen munteren Stall herzustellen, da ihm manches Mittel hierzu fehlt. Nicht abgewichen werden kann aber von folgenden Forderungen, da sie für das Kaninchen von lebenswichtiger Bedeutung sind und denen jeder Kaninchenhalter gerecht werden muß, und zwar einer genügenden Größe, des ungehinderten Zutritts von Licht und Luft und der Jugfreiheit. Schlechte und finstere Stallungen lassen eine freie Entwicklung der Tiere nicht zu, verhindern aber gleichzeitig eine gute Fleisch- und Fettbildung. Es kann nicht oft genug gesagt werden: Halte die Kaninchenställe sauber! Einmal wöchentlich müssen die Ställe gereinigt und frisch gestreut werden, sonst können Verluste eintreten, die unliebsam sind. Gerade in der Reinlichkeit liegt es, ob die Tiere gedeihen oder verenden sollen. Diese Mahnung gilt besonders für Kaninchenhalter, denn die Züchter wissen hierüber Bescheid und diese sind auch jederzeit bereit, ihre Erfahrungen dem Unwissenden zu unterbreiten.

**Fütterung.** Das Kaninchen ist ein steter Abnehmer von Rüdenabfällen, damit ist aber nicht gesagt, daß man ihm jeden Rest und in jedem Zustand verabreichen soll, nein, Rüdenabfälle müssen stets frisch gereicht werden, ehe sie Säuerlichkeit oder gar Schimmelbildung aufweisen. Frostiges und warmes Grünfutter darf den Tieren auf keinen Fall gereicht werden, da dies Magen- und Darmkrankheiten hervorruft und meistens tödlich wirkt. Die Meinung ist irrig, wenn geglaubt wird, es dürfe nur Acker, Löwenzahn u. dergl. gefüttert werden, denn gerade die Vielfältigkeit im Grünfutter liebt das Kaninchen. Salat soll im allgemeinen nicht gegeben werden, weil Durchfall erregend und viele Tiere davon einsehen.

In der Regel füttert man täglich zweimal, etwa in folgender Weise: Morgens Weichfutter, bestehend aus Kartoffeln mit etwas Kleie beigelegt, in lauwarmem Zustand. Abends Heu und Rüben, dabei dürfen die Rüben nicht zu kalt sein. Hat die Hausfrau Krantabfälle, so können an jenen

Abenden die Rüben erspart werden. Auch muß dem Kaninchen etwas Trinkbares vorgelegt werden, am besten warmes Magermilch, im Sommer ist frisches Wasser am zweckmäßigsten, da Milch, wenn sie nicht gleich genommen, sauer wird, was bei Jungtieren zu Schaden führt. Den sollte ja immer in der Kasse stehen, besonders im Winter, damit die Tiere in kalten Nächten etwas zu knabbern haben.

Wir wollen im Kriege eine zweckmäßige Kaninchenzucht betreiben, alle Möglichkeiten der Fütterung aufgreifen und dazu beitragen, zusätzliche Fleischquellen zu erschließen, um damit einen wertvollen Beitrag zur Ernährungssicherung unseres Volkes zu liefern. Zum Schluß meiner Ausführungen möchte ich noch erwähnen hinzufügen, daß jedes Kaninchenfell der Fellsammlerkasse zugeführt werden muß und kein Fell veräußert geben darf, auch nicht das schlechteste, da für jedes Verwendung vorhanden ist. In jedem Ort, wo ein Kaninchenzüchterverein besteht, ist auch eine Fellsammlerkasse eingerichtet. **B. Kohler.**

## Aus den Nachbargauen

**Heidelberg** (Ehrung eines Heidelberger Gelehrten.) In der Universität fand eine feierliche Senatskammer zu Ehren von Geheimrat Professor Dr. August Wachenmann, der vor 50 Jahren als Privatdozent an die Universität Heidelberg kam und nach längerem Wirken in Tena wiederum, vor gerade 30 Jahren, endgültig nach Heidelberg zurückkehrte, um die Leitung der Universitäts-Angewandten zu übernehmen, die er bis vor einigen Jahren innehatte. Die Göttinger Universität hatte schon vieler Tage Wachenmann sein goldenes Doktorjubiläum überreicht.

**Bad Nauheim.** (Auf der Heimfahrt schwer verunglückt.) Der Mechaniker J. Holtzwarth verunglückte mit seinem Motorrad auf der Heimfahrt kurz vor Hilsbach. Der Verunglückte wurde ins Heidelberger Krankenhaus eingeliefert.

**Reinheim l. O.** (Er wollte seinen Sonntagsdienst machen.) Ein 24-jähriger Mann aus dem benachbarten Nebraun stand in einem Darmstädter Betrieb in Arbeit. Er wollte aber seine Sonntagarbeit machen mit der Begründung er habe zu Hause Arbeit. Obwohl er auf seine Verpflichtung zur Sonntagarbeit hingewiesen worden war, blieb er einfach am Sonntag fort. Der Amtsrichter erkannte auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten.

### Kredit vom Großhandel?

**WPD.** Die vielfach sehr weitgehende Finanzspruchnahme des Kredites der Lieferanten durch den Einzelhandel war wiederholt Gegenstand eingehender Erörterungen. Im Jahr und Wider überwog schließlich die Auffassung, daß eine solche Art der Finanzierung für den Einzelhandel ungesund ist und eine Abkehr von der Lieferantenkredit durch Bankkredit unter härterer Verwendung des Handelswechsels höchst erstrebenswert wäre. Wie weit die Nachbeteiligten praktische Forderungen aus dieser in der Öffentlichkeit vertretenen Meinung gezogen haben, läßt sich zurzeit nicht überblicken. Inzwischen scheint es, als ständen die Dinge so, daß man diese Frage keineswegs ganz in den Hintergrund treten lassen sollte, zumal immer wieder einmal die Behauptungen, oftmals zwar nur in sehr beiläufiger, aber darum gerade als selbstverständlich wirkender Form auftauchen, als zähle die ausgiebige Kreditgewährung sogar zu den dem Großhandel eigentümlichen Funktionen. Wir möchten daher an die Arbeit von Dr. Walter Schäfer, Professor an der Wirtschafts-Hochschule in Berlin, „Die volkswirtschaftlichen Aufgaben des Großhandelskaufmannes“ (Schriftenreihe der DVG, zur Ordnung des Kaufmannsberufes, Heft 3) erinnern.

Er weist darauf hin, daß der Großhandel nicht in allen Fällen einem dringenden Bedürfnis des Einzelhandels entgegenkam, wenn er Kredit gewährte. Vielmehr leistete ihm dabei oftmals betriebspolitische Erwägungen, die u. a. auf Umlaufsteigerung und Abschaffung ausgingen. Besonders dort, wo die Gründung von Einzelhandelsunternehmen durch Lieferantenkredit erst möglich wurde, sind diese Geschäftseröffnungen, wie sich Schäfer sehr vorsichtig ausdrückt, „nicht immer aus volkswirtschaftlich zwingenden Gründen erfolgt.“ Gerade heute gelte es, auch im Einzelhandel leistungsfähige Betriebe aufzubauen. Werden aber 70 bis 75 v. H. des Kreditbedarfs durch den Lieferanten, vornehmlich den Großhandel, gedeckt, so entspricht dies nicht der Forderung nach Kostenersparnis auch in der Abzwecklichkeit. Wenn die Voraussetzungen für eine Finanzierung des Einzelhandels durch Kreditinstitute noch nicht bestehen, so müssen sie eben geschaffen werden: vom Einzelhandel durch verbesserte Rechnungslegung, von den Kreditinstituten durch neue Mittel der Kreditprüfung und -überwachung. Wäre Kreditgewährung — über die Einräumung eines vernünftigen Zahlungszieles hinaus — eine dem Wesen des Großhandels gemäße Aufgabe, dann widerspräche es ja dieser „Funktion“, bemerkt Schäfer mit Recht, wenn der Großhandel durch Stontogewährung seinen Abnehmern einen Anreiz zur sofortigen Zahlung bietet. Ueberdies bedeute dieses Verhalten eine Sonderbelastung des schwächeren Kunden. Vor allem aber leidet ja der Großhandelskaufmann durchaus keinen Mangel an höchst reizvollen Aufgaben. „Eine der größten Leistungen im Dienst an der Gesamtheit vollbringt er heute, wenn er die Bedarfsdeckung nach den Produktionsmöglichkeiten und Notwendigkeiten des Staates auszurichten imstande ist.“ Auf die in jeder Hinsicht fragwürdige Funktion, den Bankier seiner Abnehmer zu spielen, kann der Großhandel letzten Sergens verzichten.



Plan von Griechenland und dem fernosteuropäischen Raum. Weltbild-Globe (M)

## Neues aus aller Welt

**Wallfahrtskapelle niedergebrannt.** Die unweit von Oberwarman bei Wiesloch gelegene Wallfahrtskapelle Nuchtenbrunn wurde in der Nacht von einem schweren Feuer heimgesucht. Man nimmt an, daß das Feuer durch einen schadhaften Kamin in der neben der Kapelle befindlichen Einliegerkammer entzündet ist. Der 81 Jahre alte gebrechliche Klausner Franz Gierl konnte nur das nackte Leben retten, während alle seine Habsgüter ein Raub der Flammen wurden. Einige wertvolle Gegenstände konnte der greise Einsiedler, der seit 33 Jahren in dieser Kapelle lebte, noch aus der Kapelle retten, bis der brennende Dachstuhl zusammenstürzte. In der Kapelle sind vor allem zahlreiche alte Votivtafeln verbrannt und die wertvollen Kreuze abgebildet stark beschädigt, während die künstlerischen Dolmetschen des Altars nur geringe Beschädigungen aufwiesen.

**Frau vom Veitungsmaß gekürzt.** Die 37-jährige Landwirtschafterin Hildegard Koch in Weichingen entfernte sich in den frühen Morgenstunden vom Hause und besaß ein elektrisches Veitungsmaß, von dem sie kurz darauf tot beobachtet wurde. Sie dürfte in geistiger Unmündigkeit verhandelt haben.

**Den Schuller verliert.** Auf eigenartiger Weise hat ein drei Wochen altes Bäcklein in München den Tod gefunden. Die Mutter bemerkte, daß das Kind plötzlich im Gesicht blaß anließ und Erstickungsanfälle hatte. Sie rief mit dem Kleinen zum Arzt, der die sofortige Verbringung in ein Kinderhospital anordnete. Bei der Entlassung starb das Kind. Die Feststellung ergab, daß der Kleine, ohne daß die Mutter es merkte, einen Schuller verliert hatte.

**Salz in die Wunde.** Mit einem eigenartigen Betrugsfall hatte sich das Duisburger Gericht zu beschäftigen. Im Untertagebetrieb hatte ein Bergarbeiter eine kleine, an sich nicht gefährliche Wunde am Fuß erhalten. Diese Wunde wollte jedoch nicht heilen. Die Ärzte standen vor einem Rätsel, bis eines Tages ein anonymes Schreiben die Erklärung brachte. Danach hatte der Patient, um den Heilprozess hinauszuziehen, wiederholt Salz in die Wunde gestreut, nachdem er vorher den Wundschorf abgerissen hatte. Die Ärzte legten den Fuß jetzt in einen festen Verband, und schon nach 14 Tagen war die Wunde angeheilt. Wegen Verhöhnungsdelictes wurde der Mann zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

**Wadere Tat im tiefen Schacht.** Auf der Reiche „Sachsen“ in Oesen lieferten Bergknappen einen schönen Beweis des Zusammenstehens im Augenblick der Gefahr. Am Schacht hatte es Bruch gegeben, wobei drei Knappen verhaftet wurden. Unverzüglich machten sich die Arbeitskameraden ans schwierige Rettungsversuch. Durch äußerst entschlossenes und todesmutiges Verhalten zeichnete sich hierbei der Bergmann Gorny aus. Seinem Rudern war es in erster Linie zu verdanken, daß die Verhafteten noch rechtzeitig geborgen werden konnten und außer leichten Verletzungen keine ernstlichen Verletzungen erlitten.

**Cherfrau hat ihrem Mann 1700 Mark.** Darin vor Mann, der jetzt seine in Scheidung lebende Ehefrau vor den Richter zitieren ließ, sein Geld zur Sparkasse oder an einer Bank gebracht, so wäre er vor der Enttäuschung bewahrt geblieben, daß die Frau ihm seine ganze Habe in Höhe von rund 1700 Mark mit einem Nachschlüssel aus der verriegelten Wohnung entwendete. Die Frau gab die Tat zu, betonte jedoch ihr Mann habe sie nicht nur knapp gehalten, sondern zum Teil habe es sich bei dem Geld auch um das Eigentum ihrer Kinder gehandelt. Für das Gericht war ausschlaggebend, daß Diebstahl unter Eheleuten nicht strafbar sind. Die Frau wurde als Freigelassene freigesprochen.

**Dachhund zugelaufen**  
Abzuholen bei Kosterfischer Solweger in Engstlertle.

**Stempelkissen**  
Firmenstempel  
Stempelständer  
C. Meeh'sche Buchhandlg.  
Neuenbürg

**Katholische Gottesdienste**  
Neuenbürg. 1. Nov. Allerheiligen, 7.15 Uhr Singmesse.  
2. Nov. Allerseele, 8.30 Uhr; 7.15 Uhr Requiem.

hat man faubere

fröhliche Drucksachen, die man manchen Mitbewerber voraus!

Die „Enzler“-Druckerei in Neuenbürg vertritt es immer!

schön zu denken!

Um den Abend zu küssen  
Gieß Bomben in die Luft!  
Küß die klein Müntion.  
Da L. Kriest die große Pfow!

**Malkästen - Pinsel**  
C. Meeh'sche Buchdruckerei Neuenbürg

**Koch-Bücher** Kiehle und Bauer  
große und kleine empfiehlt

C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg  
Buchverkauf — Schreibwaren — Vordrucke



Der schwerste Wochenverlust

Im Rahmen ihrer wöchentlichen Verluststatistik macht die britische Admiralität jetzt zum ersten Male einige, wenn auch unvollständige Mitteilungen über die ungewöhnlich hohen Verluste die von 10 Tagen eingetreten waren.

Aber selbst zu die'm Teilgebändnis muß die britische Admiralität zugeben, daß dies der schwerste Wochenverlust seit Kriegsbeginn war mit Ausnahme der am 23. 6. endenden 10-tägigen Woche von Dänischen, als die Verluste unter anschließender Einrechnung der Coalitionsverluste von London mit 210 000 Tonnen angegeben worden waren.

Zur Beruhigung des britischen Publikums wird der englischen Zeitungen „von zuständiger Seite“ erklärt, daß die britischen Verluste in dieser Woche durch eine Konzentration an einer besonderen Stelle des Atlantik zu erklären seien.

Richtlinien für die luxemburgische Erzieherchaft.

Luxemburg, 30. Okt. Reichsminister Rust und Gouverneur Simon sprachen in Luxemburg vor der gesamten luxemburgischen Erzieherchaft und gaben ihnen die Richtlinien, die in Zukunft für die gesamte Jugenderziehung des Landes in nationalsozialistischem Sinne anzuwenden sind.

Abtransport amerikanischer Frauen und Kinder aus Shanghai.

In der französischen Konzeption und anderen Stadtteilen Shanghais wohnende Angehörige der amerikanischen Garnison sind vom Oberkommando der USA-Truppen angewiesen, ihre Wohnungen zu räumen und in ein nahegelegenes Viertel des amerikanischen Verteidigungsgebietes zu verlegen.

„Abreise“

Roman einer großen Leidenschaft

Von HANS POSSENDORF

Freitag

30 Copyright by Verlag Knorr & Hirth, Kommanditgesellschaft, München, 1939

16. Kapitel.

Nach am gleichen Abend trat sich Pasquale wieder mit Kelda in seinem abgelegenen Kaffee am Campo Santa Margherita.

„Jemlich groß, schlant, breite Schultern — braune, dicke Haare, aus der Stirn glatt zurückgestriemt — keinen Bart — graublau Augen. Mit den Kindern hat er arglos italienisch gesprochen, sogar ein paar venezianische Worte gebraucht.“

„Stuh Sie denn in der stillen Gasse nicht aufgefallen, wenn Sie dort so lange auf derauer gestanden haben?“

„Halten Sie mich nach meinen bisherigen Leistungen noch immer für einen Idioten, Signorina?“

„Für einen Idioten habe ich Sie nie gehalten.“

„Ich habi mit einem halben Duzend alter Regenkleider bewaffnet, als armer Schirmhalter in einer Ecke gehockt und eifrig gearbeitet. Er hat mich überhaupt nicht beachtet.“

„Und was nun weiter?“ fragte Kelda. „Sind Sie sich eigentlich darüber klar, Signor Pasquale, daß wir bisher auch nicht die geringsten Beweise gegen den Mann haben?“

„Sie zweifeln alle plötzlich an der Richtigkeit meiner Schlüsse?“ fragte Piccirillo beleidigt.

„Ich hab den ganzen Tag darüber nachgedacht und bin zu dem Ergebnis gekommen, daß Ihre ganze, gemäß sehr kluge Kombination eigentlich nur ein Kartenhaus ist, das bisher noch keinerlei Verbindung mit der Wirklichkeit hat und das vielleicht, von dem leichten Hauch der tauben Wirklichkeit getroffen, elend in sich zusammenbrechen kann. Sie müssen doch

Der Angriff auf die „Empress of Britain“

Von Kriegsberichterstatter Ludwig von Donwig.

DRS ... (PA.) An dem Morgen, an dem das Schicksal der „Empress of Britain“ besiegelt wurde, war es erst spät hell geworden. Dunstiges, regnerisches Wetter behinderte die Sicht. Oberleutnant Jope lag zum erstenmal einen Auftrag wie diesen, und das Wetter lag nicht danach aus, als wolle das Glück schon diesmal mit dem neuen Kommandanten sein, der sich allerdings bei den Stufen bereits das EM I verdient hatte.

Die Maschine des Oberleutnants J. hatte auf dem Rückflug eine Zwischenlandung auf einem anderen Flugplatz machen müssen. Noch ehe sie heute zu unserer Gruppe zurückkehrte, war unter dem Kommando von Hauptmann D bereits ein anderer Flugzeug gekarrt. Der Besatz soll nicht zur Ruhe kommen, und er ist in der Tat schon reichlich nervös geworden. Wankes hat er sich zu Anfang des Krieges gewiß nicht träumen lassen. Aber auch seine Zerstörer können ihm nicht helfen. Auch durch diese bringen unsere Kampfflugzeuge durch. Man hatte gerade eine solche — allerdings einseitige — Begegnung mit einem Zerstörerflugzeug hinter sich, als der Bordwart durch ein freundliches Loch in der Wellendecke Rauchwolken erblickte.

Rauch, und nach 10 Minuten ist das Borchiff bis zur Hälfte im Wasser versunken. Die Zerstörer und Bewacher haben während der ganzen Zeit ein wildes Flakfeuer auf das deutsche Kampfflugzeug unterhalten. Die Flakwölben verpufften, und ohne jede Beschädigung löste sich das Flugzeug von dem Geleitzug, der inzwischen abgestoppt hatte und bereits ein Boot an den zuerst angegriffenen Frachter zur Hilfe herangeführt hatte.

Eine Stunde nach diesen beiden so erfolgreichen Angriffen schickte das Flugzeug des Hauptmanns D wieder eine Rauchwolke am Himmel. Sollte es sich da schon wieder um einen Geleitzug handeln? Näher und näher kommt man, und es zeigt sich, daß dieser Rauch viele Kilometer weit sichtbar ist. „Mensch, das ist ja die „Empress“, ruft der Hauptmann aus. Sie lag genau vor den Augen der deutschen Flieger. Bis weit in den Himmel mirdelz der grauweiße Rauch des Riesenturms empor. Das ganze Schiff war ein einziges Glühn. Die Wände, die vordem grau gemauert waren, waren jetzt weiß, so klar war die Luft. An dieses Schiff brauchte man keinen Anariff mehr zu verschwenden. Drei Schlepser und zwei Zerstörer vertieten, daß die Engländer bemüht sind zu bergen, was noch zu bergen ist. Vergeblich ist ihr Bemühen. Deutsche Torpedos geben später dem maldmunden Schiff den finalen Stoß. Es verinkt für immer auf den Grund des Meeres.

In kurzen Abständen sind die beiden so erfolgreichen Beschießungen auf dem heimischen Horst gelandet. Zurück die Maschine der zweiten Staffel. Der hauptfeldwibel überreichte Oberleutnant J. einen prächtigen Blumenstrauß, und auch Hauptmann D. erhält nach seiner Landung von seinem hauptfeldwibel eine solche Gabe. Die genau so wie die frohen Gesichter der Männer zeigen, wie sich alle, Flieger und Bodenpersonal über diese beiden glänzenden Erfolge freuen. Das Schöne für die Flieger ist aber der Dank und Anerkennung durch den in der vergangenen Woche mit dem Ritterkreuz ausgezeichneten Gruppenkommandeur. Sie haben ihm zu diesem Ehrenanlass großzügig ein großzügiges Geschenk gemacht. Sie haben so recht bewiesen, daß der Geist, der die Kampfguppe erfüllt, der echte deutsche Fliegergeist ist. Dieser Fliegergeist bricht Englands Seemacht.

Südafrikaner kämpfen nicht für helle Sclaffie.

In Lois Trichardt (Nord-Transvaal) fand eine Kundgebung nationaler Südafrikaner statt, auf der der ehemalige Verteidigungsminister des Kabinetts Herzog, Birow, ausführte, daß die Republik unvermeidbar sei. Der jetzigen Regierung warf er vor, Kriege gegen die Afrikaner zu führen. „Südafrikaner“, rief Birow aus, „denken zu hoch von ihrem Vaterland, um für helle Sclaffie in Abessinien zu kämpfen“. Auf die Frage, welchen Vorschlag er zur Beilegung der jetzigen Regierung vorbringen könnte, entgegnete Birow, daß die nationalen Südafrikaner nach der Niederlage Englands ihre eigenen Vorbereitungen für eine allgemeine Wahl treffen würden.

Kein mexikanisches Ausfuhrverbot gegen Japan.

Der mexikanische Staatspräsident Cardenas erklärte, es sei zweckmäßig, böswilligen Nachrichten ausländischer Korrespondenten an die USA-Presse entgegenzutreten, monach Mexiko für gewisse Waren ein Ausfuhrverbot nach Japan erlassen habe. Die mexikanische Regierung habe kein solches Ausfuhrverbot erklärt. Der Präsident wies abschließend darauf hin, daß zwischen beiden Ländern normale diplomatische Beziehungen behänden.

Mikrofein NIVEA ZAHNPASTA 40 Pf. 25 Pf. starkwirksam, gegen Zahnsteinansatz, zahnfleischkräftigend, mild aromatisch, - und so preiswert!

werden wir rechnen — Die Frage ist nun, wie Sie es am uns auffälligsten anfangen, ihn kennenzulernen. Ich dachte mir... „Nichts ist einfacher“, unterbrach ihn Kelda, „als mit einem Menschen ein Gespräch anzuknüpfen, der auf der Straße ist und malt.“

# Die Kornkammer Deutschlands

Das Wartheland, der größte Gau unseres Reiches

V. A. hat nach der siegreichen Beendigung des Polenfeldzuges die Neuordnung im deutschen Osten eingeleitet, wurde der Warthegau mit seinen 43000 Quadratkilometern der größte Gau Deutschlands. Reichsmarschall Hermann Göring bezeichnete ihn als die Kornkammer des Reiches, und wenn man Gelegenheits hatte, diesen Gau zu bereisen, konnte man sich von der großen Aufbaubarkeit des Reichsnährlandes und der vorantworlichen Stellen überzeugen, die hier in einem Jahre geleistet worden ist. 32 Millionen Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche stehen zur Verfügung, die zum großen Teil mit Roggen und Haferfrüchten bepflanzt ist, während der Weizen nur eine untergeordnete Rolle spielt. Die Bevölkerungsdichte ist geringer als im Großdeutschen Reich. Allerdings muß man zwischen dem ehemals preussischen, dem westlichen Teil und dem östlichen Teil unterscheiden. Im westlichen Teil kommen 88 Menschen auf den Quadratkilometer, im Osten dagegen 140 Menschen auf den Quadratkilometer. Die Bodenverhältnisse sind verschieden. Vier Zehntel des Bodens ist sehr gut, vier Zehntel ist mittlerer Boden und die gleiche Menge Sandboden. Es besteht die Absicht, den Sandboden aufzuforsten, zumal der Waldanteil nur bescheiden ist. Beträgt er im Altreich 30 v. H. der Gesamtfläche, so im Warthegau nur 15 v. H. Unter dem geringen Waldbestand leiden auch die klimatischen Verhältnisse. Der Warthegau hat im Verhältnis zum Altreich etwa nur die halbe Niederschlagsmenge. Dadurch ist der Bestand an Wäldern und Weiden nur spärlich, ein Umstand, der erschwerend bei Aufzucht und Fütterung des Rindviehs in Erscheinung tritt. Die Läden, die der Krieg im Viehbestand gerissen hat, werden durch Lieferungen von Futtermittel aus dem Altreich ausgeglichen. So wird der Grundstein für einen Neuaufbau der Viehzucht im Osten gelegt. Die Betriebsgrößenverteilung ist im Westen und Osten des Gaues entsprechend der Bevölkerungsdichte unterschiedlich. Im Westen zählt man etwa 90000 bäuerliche Betriebe, im Osten 185000. 2500 Großbetriebe mit je über 100 Morgen sind im gesamten Gau vorhanden.

Zur Erhaltung der landwirtschaftlichen Erzeugung wurden aus dem Altreich in großem Umfang Maschinen und Geräte eingeführt, insbesondere Schlepper, Antriebsgeräte, Dampfpfluggeräte, Dreschmaschinen, Saatmaschinen und Mähdrescher. Besonders hervorzuheben ist die Anzahl der beschafften Schlepper, die dem Mangel an Arbeitskräften in den neuen Ostgebieten entgegenkommen soll und in Tag- und Nachtbetrieb gearbeitet haben.

Die Düngerverwendung ist bereits im ersten Jahr sehr erhöht worden. Die Saatgutverbesserung und Weize als schnellwirkendes Mittel zur Ertragssteigerung ist in ganz großem Rahmen in Angriff genommen worden. Durch Saatgutverbesserung und Anbauverträge mit deutschen Bäckern wurde hochwertiges Saatgut in die Ostgebiete geholt. Besondere Bedeutung hat die Saatgutverbesserung für den Kartoffelbau, dessen Erträge in Polen hauptsächlich deshalb so gering waren, weil abgebautes Saatgut verwendet wurde. Der Anbau von Kartoffeln und Zuckerrüben wurde wesentlich gesteigert. Die Grundlage der bodenständigen Milchherzeugung ist durch Anbau von 2500 Hektar Säsilpflanzern zur Saatgutvermehrung sowie durch Zwischenfruchtanbau erheblich vergrößert worden. Die Organisation der Ostdeutschen Landwirtschaftsgesellschaft m. B. S. (Ostland) hat hier ein großes Arbeitsgebiet gefunden. Sie regelt auch die Beschaffung von Betriebsmitteln. Bis 20. August d. J. waren den gesamten von ihr bewirtschafteten Betrieben Kredite in Höhe von 27 Millionen Reichsmark zugeteilt. Der Wert der Mitarbeit der Ostland zeigte sich besonders in ihrer Unterstützung der Rückwandereraktion für Balkan, Galizien u. Polyniendeutsche, ferner in der schnellen Durchsetzung der Erzeugungsrückstellungen des Reichsnährlandes in den neuen Ostgebieten. So ist in Polen der Haferanbau auf 25 v. H. und der Delfruchtanbau auf 23 v. H. und der Zwischenfruchtanbau auf 10 v. H. der Ackerfläche ausgedehnt worden.

Hand in Hand arbeiten die verantwortlichen Stellen, um

das Wartheland auf allen landwirtschaftlichen Gebieten zu einem Ueberflutungsgebiet werden zu lassen. Schon jetzt sind Erfolge deutlich abzulesen und sobald es erst möglich sein wird, den deutschen Osten wie vorgesehen zu besiedeln, wird mit der polnischen Miswirtschaft gebrochen sein. Dann erst wird sich voll zeigen, weshalb eine große Produktionsreserve in diesem Boden steckt. Wie bedeutend sie sein mag, läßt sich an den Leistungen ablesen, die das Wartheland im ersten Kriegsjahr schon aufzuweisen hat. Obwohl zwei Heere durch das Land zogen und sich fast restlos aus den reichen Beständen dieses Gebietes verpflegten, war es trotzdem möglich, viele hunderttausend Zentner Roggen und Kartoffeln in das Altreich zu liefern. Diese Zahlen lassen erkennen, zu welchem Ueberflutungsgebiet sich das Wartheland erst entwickeln wird, wenn die im Altreich erprobten Maßnahmen zur Erzeugungsteigerung im Warthegau voll eingesetzt werden können. Die Intensivierung der Landwirtschaft ist im Anlaufen, um das Wartheland wirklich zur Kornkammer des Reiches zu machen.

## Borratswirtschaft unserer Vorfahren

V. A. Fast mehr noch als wir neuzeitlichen Menschen, die mit vorangehender Kultur eine sehr weitläufige Landwirtschaft ausgebildet haben, war der Mensch früherer Zeitepochen darauf angewiesen, sich mit Nahrungsmitteln für unergiebige Zeiten einzudecken. Denn der Mensch, der Getreide baut und Obst erntet, der Vieh im Hause hält und tierische Fette wie Käse und Butter gewinnt, ist in gewissem Sinne unabhängig von der Jahreszeit; und wir Neuzeitler vollends mit unserer hochentwickelten Konservierungswirtschaft, die sich auch auf hochverderbliche Lebensmittel erstreckt, sind derart unabhängig von klimatischen Zufällen und Widrigkeiten, daß ein Europäer mit entsprechend zureichendem Nahrungsvorrat sich für Jahre hindurch in die Tropen oder ins Polargebiet begeben kann, ohne einerseits Hunger, andererseits aber auch Mangel an lebenswichtigen Elementen der Nahrungsmittel, etwa an den Vitaminen der verschiedenen Klassen, leiden zu müssen. Wohl aber konnte und mußte der Jäger der Urzeit, der Fischer und Sammler frühgeschichtlicher Epochen mit bedenklichem Nahrungsmittelverlust rechnen, wenn etwa ein eifriger Winter mit gewaltigem Schneefall ihm die Jagd auf sein gewohntes Wildbret, wenn eine dicke Eisdicke über See, Fluß

## Nachtstimmung

Von Franz Weindorfer.

Schon wird es kühl im weiten Himmelraum,  
Die grauen Abendsterne leise schweben,  
Wie stille Geister hin durch Busch und Baum,  
Das Kleid der Nacht, das düstere, zu weben  
Und Ruh' umfängt der Erde weiten Raum;  
Reif' flütern nur die Blätter und erbeben.  
Dort aber hinter dunkler Wolkendecke  
Steigt mild der Hämter schon der Nacht herauf.  
Tren wie der Hirt in seiner Schäferschore,  
Die ringsumher in sanfter Schlummer weiden,  
Schwebt er mit träumerischem Glanz empor,  
Des Tages Schultern silbern zu umkleiden,  
Unheimlich nur blüht es im düstern Moor;  
Und seltsam spielt es in den alten Weiden;  
Und jeder Busch scheint geisterhaft belebt  
Vom bleichen Strahl, der durch die Zweige weht.  
Da regt sich in des Herzens stillen Gründen  
Die große Sehnsucht, die zur Höhe strebt,  
Die Majestät des Ewigen zu finden,  
Die ahnungsvoll in tiefer Seele lebt.  
Ein eh'juchtsvolles, göttliches Empfinden  
Wie heil'ger Schauer durch die Seele bebt;  
Und alles Beste, das uns eingeboren,  
Schwebt lichtverklärt aus nachverdunkelten Toren.

## Nord Schwarzwälder in Bessarabien

Ein Kapitel aus dem Neuenbürger Weltwanderbuch  
von Friedrich Fick, Höfen-Gns

Es rauscht das Meer, das Schwarze Meer,  
wann kommen die Brüder zu uns her?  
Wie sehen Hümler ins Russenland,  
wie stehen auf Nacht an des Dnjepr Strand,  
wie stehen auf unserm grünen Feld,  
wie fern seid ihr, wie fern die Welt.  
Kommt, ruft uns, das Herz ist erwacht,  
es glüht und wartet Tag und Nacht.  
Wir stehen fest auf der Vater Grund,  
aber wir wollen den neuen Bund,  
den Bund mit unfrem Blut,  
wir haben schon lange geruht...

Arnold Roth.

Nach den Baltendeutschen, nach den deutschen Bauern in Bessarabien und Ostgalizien haben nun auch die Zehntausende deutscher Siedler in Bessarabien sich auf den Weg gemacht zur Heimkehr ins Reich. Auf dem Donauström schwimmen die Schiffe mit Frauen und Kindern, über die weiten Ebenen und endlosen Hügelwellen des Ostens aber zieht, Wagenkolonne hinter Wagenkolonne, gegenwärtig der Treck rückfahrender Bauern. Und manch einer von denen, die heute heißen Herzend dem Ruf des Führers folgen, wird auf der Fahrt durch helle Nächte auch seiner Nordschwarzwälder Heimat gedenken, aus der die Ahnen vor vier oder fünf Geschlechtern ausgezogen sind ins Angewisse — die Dittus, Haut, Gädle, Gräzle, Gärtler, Klaber, Koch, Rahlser, Maler, Reuter, Ruff, Weil...

Das Großrumänien der Pariser Vorkriegsverträge mit seinem romanischen, schwäbischen, sächsischen, jüdischen, tatarischen und zigeunerischen Völker- und Rassengemisch ist schon an und für sich ein Land der Gegensätze. Für Bessarabien, dessen Kulturbild durch Jahrhunderte vom Türken, seit 1812 vom Russen mitgeformt wurde, gilt dies in gesteigertem Maße, besonders gegenüber dem mitteleuropäischen Raum. Im alten Steppenland zwischen Pruth und Dnjepr ist die Scheidewand gegen Süditalien bereits gefallen; hier schon wogt in flachen Wellen die baumlose, fruchtbare Ebene der schwarzen Erde, die sich gen Osten in einer Unendlichkeit verliert; hier stehen die breiten Dorfstraßen ein und die noch breiteren Land-

straßen, auf denen man nur bei trockenem Wetter oder im tiefsten Winter fahren kann; hier ist bereits die Pelzmütze zu Hause und der Samowar, die russische Teemaschine, hier rechnet man mit Desjatinen statt Morgen, mit Pud statt Zentner, und Russisch hört man neben Deutsch mehr sprechen als Rumänisch.

Dazu ist Bessarabien das Land des Uebermaßes. Wenn man fragt, wie teuer ein Ei ist, bekommt man zur Antwort, daß 10 Stück 20 Pfennig kosten. Sühner werden nur paarweise gehandelt. Alles ist im Ueberfluß und unnützlich; die weite Landschaft, die scharfen Winde, die Zeitverschwendung und das Essen. „In unserer scharfen Luft muß man gut essen“, sagen sie, und sie tun es auch (Schneelbach).

Und überall drückt das Naturhaft-Urwäldliche verbunden mit dem Gefund-Einfachen dem Land den Stempel auf. Auch der Einwanderer aus dem Westen kann sich diesem Gefühl auf die Dauer nicht entziehen. In unerhörtem Raubbau wurden dem Ackerboden des Schwarzgerandes seit hundert Jahren die Ernten abgerungen; immer Halmsfrucht, keine Brache, kein hiesigen Dünger! Man nimmt den geringeren Ertrag von fünf Doppelpentnern je Hektar (gegen sieben im Altreich) in Kauf und gleicht den Ausfall durch den Umfang der Anbaufläche aus. Nach altem Steppenbrauch dient der Mist in den baumarmen Fruchtgebieten der Mitte und des Südens nicht der Düngung sondern dem Verb- und Offenbrand; nach sorgfältiger Pflege in der Grube wird er auf den Hof oder Dreschplatz gebracht, zu einer hiden Lage ausgestellt, in der heißen Sommerhitze getrocknet, in torfähnliche Plaggen geschnitten, zu großen Haufen aufgesetzt und im Winter verbrannt... Die Ernte schwankt auch heute noch zwischen Ueberfluß und zwischen Miswachs mit Hungersnot für Mensch und Vieh; Mittelsorten und Uebergänge fehlen. Der gezackte Dreschstein, von Weiden auf dem hartgefampten Dreschplatz über die ausgebreitete Frucht gewälzt, löst immer noch wie in Vordatieragen den Weizen aus der Keule. Die kleinste deutsche Handdreschmaschine leistet im Tag soviel wie zwei Dreschsteine und vier Pferde — und doch haben im ganzen Land nur ein paar deutsche Gemeinden Dreschmaschinen im Gebrauch. Wenn nach der herbstlichen Ernte von Mais und Wein der harte russische Winter einfällt, legen Frost und Schnee die Arbeit völlig nieder; dann bleibt nur noch der Markt, wo der Ertrag des Feldes und des Talles abgesetzt wird. Dieser Arbeitslauf ist naturgebunden und konnte bei dem ausgedehnten Nahrungsraum von 10 Morgen

und Meerestgehade ihm den Fischfang, wenn Dürre oder Regenzeit ihm die Einsammlung der Pilze und Waldfrüchte unmöglich machten. Da galt es vielmehr bei guten Ergebnissen des Weidwerks, der Fischweide und der Wildfruchtenernte rechtzeitig einen Vorrat anzulegen; und das will doch bei der Mehrzahl der irgendwie vergänglichen Nahrungsmittel besagen: es galt zu konservieren.

Der Hausfrau und dem Geschäftsmann von heute stehen außerordentlich viele Konservierungsmittel zur Verfügung, von denen die gebräuchlichsten Räuchern, Pökeln, Dörren, Sterilisieren — in Dosen, Gläsern oder Konservendosen — sind. Und ein Blick auf die älteste Kultur- und Wirtschaftsgeschichte tut bereits dar, daß die Urgrundlagen zu diesen Verfahren außerordentlich früh erkannt und ausprobiert worden sind, wie ja auch heute noch primitive Völker, die kulturell auf dem Stande der Frühzeit stehengeblieben sind, sich dieser Urmethoden der Speisefertigung bedienen. Die Luft- und Dampfkonzentration gehört zu den ältesten Mitteln der Haltbarmachung von verderblichen Nahrungsmitteln. Seit Urvätertagen bereiten die nordamerikanischen Cree-Indianer ein haltbares Fleischgericht, den Pemmitan, indem sie magere Fleischstreifen mit Maismehl betreuen, an gelindem Feuer oder an der Sonne trocknen und dann grob zerstoßen. Die Indianer Südamerikas stellen auf ähnliche Weise ihr Tassajo, die Regier Südamerikas ihr Wiltonque her. Charaque ist ein rein luftgetrocknetes Konservfleisch der Südamerikaner.

Aber außer der Luft- und Dampfkonzentration hatte man schon frühzeitig andere Verfahren. Der Urjäger bereits bemühte sich, einen Teil seiner Beute für magere Zeiten mittels des Rauches seines Lagerfeuers zu konservieren. Später wurde das Herdfeuer des Hauses beim seßhaft gewordenen Menschen für den gleichen Zweck verwendet. Schon ältere römische Schriftsteller berichten vom geräucherten Wildbret und rühmen im besonderen geräuchertes Fleisch von Rind, Schwein, Schaf. Ebenso ist das Einmalzen von Fleisch eine sehr alte Methode der Konservierung. Mindestens 3000 Jahre alt ist ein babylonischer Bericht, daß ein Wehger ein Ferkel mit acht Fäßen und zwei Schwingen einmalzen habe, um es zu konservieren, bis der Wehger es betriebs seiner Verwendungsfähigkeit als menschliche Nahrung begutachtet habe. Es ist also ohne weiteres anzunehmen, daß das Ferkelverfahren dort auch sonst zwecks Konservierung angewendet wurde.

Später verband man das Einmalzen mit dem Räuchern, und zwar deutet die ersten Berichte auf Germanien. Schon zu Zeiten Dio letsand führte man in Italien Schinken aus der Gegend an der Schelde und aus dem Marschenlande der Nordsee ein; das wissen wir aus Reiseberordnungen des genannten römischen Kaisers. Ja, da wir geschichtlich zuverlässig die Tatsache überliefert bekommen haben, daß unsere germanischen Vorfahren um die Zeit der Geschichtswende zumal vom Rheinlande aus einen regen Gänsehandel nach Rom betrieben haben, so müssen wir annehmen, daß besonders im Sommer die Gänse geräuchert exportiert wurden, da es ja Kühlwagen und derlei noch nicht gegeben zu haben scheint.

Das Eisfahrvorfahren am Orte aber war unseren Vorfahren bereits bekannt. Wissen wir doch, daß die Skandinavier Fleisch von Walfischen, Seehunden, Walrossen und Eisbären einmalzen und dann in Gruben — wahrscheinlich in feinigem Sande, wo sich eingelegte Eisklumpen besonders lange halten — aufhoben. Aushalten ist dort ebenfalls seit Jahrtausenden bekannt. Konservierte Fische — gedörrt und gefalzen — gab es ebenfalls schon vor Jahrtausenden; Stockfische und Salzheringe bildeten von den germanischen Rassen aus beliebte Tauschwaren im Fernhandel.

In Altgermanien, ebenso in Babylon konservierte man Früchte mittels Honig, im Morgenlande auch mittels Dattelsyrup. Ja selbst Fleisch wurde zur Konservierung in Honig eingelegt. Auch Essig ist ein sehr altes Konservierungsmittel; schon die alten Römer kannten Essig- und Salzgurken. Dort legte man Gurken aber ebenfalls in Honig zur Haltbarmachung ein. Das altörmische Verfahren, das auch heute noch geübt wird, Wein durch eine dünn aufgelegte Oelfolien haltbar zu machen, ist wohl das älteste Verfahren der Luft- und Dampfkonzentration; doch kannten auch unsere deutschen Vorfahren schon eine Art der Sterilisierung von Schweinefleisch, indem man es in eine dicke Lage Schmalz bettete, sodas der Luftzutritt unmöglich wurde.

Feld je Kopf der Bevölkerung, der noch immer zur Verfügung steht, bis heute fast ohne Eingriffe beibehalten werden — auch bei den eingewanderten Deutschen, die vor 125 Jahren in diesem fremdartigen Lande seßhaft wurden.

Von den 25 in der Zeit von 1814—1842 gegründeten Mutterkolonien Bessarabiens sind 12 in den Jahren 1814 bis 1816 angelegt worden. In einem Teil ihrer Namen spiegeln sich die Kämpfe der deutsch-russischen Waffenbrüderschaft gegen Napoleon im großen europäischen Befreiungskrieg von 1812 bis 1814, und die ursprünglichen Träger dieser Ortsbezeichnungen liegen fern in Russland, in Deutschland oder in Frankreich. So oßerten sich in dem unendlichsten Ringen bei Borodino (August 1812) 44000 Russen für ihre gefährdete Hauptstadt; bei Tarutino und Krassna wurde im Oktober und November der französische General Murat und Ney auf dem Rückzug von Moskau der Südweg verlegt, und an der Beresina erhielt die „Große Armee“ den Todesstoß. Im folgenden Jahr wurden an der Rappach (26. August), bei Annin (29. August) und bei Demnawitz (6. September) französische Generale durch die Preußen unter Wäcker, Kleist und Bülow vernichtend geschlagen, und bei Leipzig (16.—18. Oktober) erlag Napoleon selbst der Waffenmacht der Verbündeten. In Teplitz (9. September) erneuerten und vertieften die drei Monarchen von Österreich, Preußen und Russland ihre Allianz gegen Frankreich, bei Brienne (29. Januar 1814) widerstand Wäcker einem unerwartet geführten Schlag Napoleons, und die Schlacht Acreis (20. 21. März) gab den Verbündeten endlich den Weg nach Paris frei, wo sie am 31. März einzogen. So knüpft sich an diese Orte das Hochgefühl eines ersten patriotischen Erwachens, und aus der Tatsache dieser nicht alltäglichen Namensgebung spricht vielleicht der leise Unterton eines deutsch-russischen Gemeinschaftsbewußtseins, wie es — auf friedliche Arbeit gerichtet — auch in Jar Alexanders Ruf nach deutschen Kolonisten zum Ausdruck kommen mag; denn ihre Aufgabe sollte ja sein, als Meister des Landbaus den Eingeborenen Musterwirtschaften vor Augen zu stellen. Andere Namen weisen auf die Herkunft der Einwanderer hin, so Blyok auf den Einstrom polen-deutscher, Wittenberg (das ursprüngliche Württemberg hieß) auf die Heimat schwäbischer Kolonisten. Einen Wunsch oder ein Dankgefühl bringen zum Ausdruck die Namen Friedenthal, Friedenstal, Gnadental, Hoffnungstal u. a.; Alt-Eist war die „erste“ in der Reihe der Mutterkolonien.

(Fortsetzung folgt.)